

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Heute ist der 4. Advent und morgen ist schon Heilig Abend. Weihnachten feiern wir die Geburt Jesus, die Geburt Gottes in Menschengestalt. Damit kam etwas ganz Neues in die Welt, unter anderem eine neue Religion und damit die Fragen, wie positioniert sich diese neue Religion, das Christentum zu den anderen Religionen und Weltanschauungen. Dazu kann uns das heutige Evangelium eine Antwort geben. Darin wird berichtet, wie Maria sich auf den Weg zu Elisabet macht, um diese drei Monate lang zu besuchen. Eine junge Frau geht quasi auf eine Ältere zu. Beide sind vom Heiligen Geist erfüllt. Die eine freut sich über die andere. Sie behandeln sich gegenseitig respektvoll: Die Jüngere grüßt die Ältere, die Ältere spricht die Jüngere selig. Beide Frauen sind schwanger und miteinander verwandt. Und so ließe sich noch viel **Verbindendes** feststellen.

Aber da sind auch **Verschiedenes**: Das Alter ist schon angeklungen: Maria ist noch sehr jung, Elisabet ist schon recht alt. Maria ist die Mutter des HERRN, die Mutter Gottes, Elisabet die Mutter von Johannes dem Täufer, die Mutter eines Propheten. Maria ist der Engel des HERRN erschienen, bei Elisabet ist der Engel des HERRN ihrem Mann erschienen. Uns so ließe sich noch viel mehr aufzählen.

In der Symbolsprache der Bibel können wir in Maria, der jungen Frau, das zurzeit der Abfassung des Lukasevangeliums noch junge **Christentum**, und in Elisabet, der alten Frau, das altehrwürdige **Judentum** erkennen. So gesehen, geht es im heutigen Evangelium um eine Verhältnisbestimmung dieser beiden Religionen zueinander. Wie Maria und Elisabet sind Judentum und Christentum miteinander verwandt, beide stehen in derselben Tradition, gehen auf Abraham zurück. Sie gehen davon aus, Gemeinschaft mit Gott zu haben, glauben an Offenbarung, dass es Gebote gibt, die auf Gott zurück gehen usw.

Aber es gibt auch Unterschiede: Für die Christen ist in Jesus der Messias erschienen; jüdische Rabbis bezweifeln dies, weil sich durch die Ankunft des Messias in der Welt hätte mehr zum Besseren wenden müssen. Christen vertrauen im Glauben da-

rauf, dass Jesus der Sohn Gottes war, während unsere jüdischen Geschwister mehr den Augen vertrauen, wonach Jesus der Sohn der Maria war. Also es gibt Verbindendes, aber auch Verschiedenes.

Unser Verhältnis zum Judentum ist ein Besonderes, zugleich es ist aber beispielhaft für unser Verhältnis zu allen anderen Religionen, wie z.B. dem Islam, und sogar zu allen anderen Weltanschauungen. Es gibt verschiedene Ansätze, wie nun unser Verhältnis zu anderen Religionen und Weltanschauen grundsätzlich bestimmt werden kann:

1. „Außerhalb der Kirche kein Heil“ ([extra ecclesiam nulla salus](#)). Dieser traditionelle Denkansatz geht auf [Cyprian von Karthago](#) zurück und nennt sich [Exklusivismus](#). Darunter wird oft verstanden, dass alle Ungetauften, also Juden, Moslems, Atheisten, Buddhisten sich vollkommen im Unrecht und Unheil befinden und nur die christlich Getauften Recht haben und in den Himmel gelangen. Das Christentum ist 100% Wahrheit, alle anderen enthalten 0% Wahrheit, das Christentum enthält 100% Erlösung, alle anderen 0%.
2. Dies erschien dem Theologen [Karl Rahner](#) nicht richtig. Denn er beobachtete, dass es Juden und Atheisten gab, die sich viel christlicher verhielten ([anonyme Christen](#)), als mancher Getaufte. Außerdem störte ihn, dass der traditionelle Ansatz die vielen Gemeinsamkeiten, die uns sowohl mit den anderen Religionen in Glaubensfragen als auch mit den Weltanschauungen in Fragen der Moral verbinden, nicht gerecht wird. Er entwickelte daher den [Inklusivismus](#), der davon ausgeht, dass es einen gestuften Wahrheits- und Heilsgehalt in den Religionen gibt, der unüberbietbare Wahrheits- und Heilsgehalt sich jedoch im Christentum befindet. Dies ist die Auffassung, die sich das II. Vatikanum in „[Nostra Aetate](#)“ zu eigen gemacht hat, indem es sagt: Nur in Christus finden „die Menschen die Fülle des religiösen Lebens“. Dies ist damit die aktuell offizielle Lehre der katholischen Kirche.
3. Im angloamerikanischen Bereich wurde ein weiterer Ansatz zur Verhältnisbestimmung entwickelt, der sog. [Pluralismus](#). Als Begründer gilt der Religionsphilosoph [John Hick](#). Wahrheit

und Heil werde auch außerhalb Christentums vermittelt, und zwar zu 100%. Das Christentum enthält nicht mehr, aber auch nicht weniger Wahrheit und Heil als alle anderen Religionen oder Weltanschauungen. Jede Religion hat interpretiert seien Erfahrungen mit dem *Real* nur jeweils anders. Die verschiedenen Religionen und Weltanschauungen sind nur unterschiedliche von Welt- und Gotteserscheinungen. Diese Ansicht wird viel und kontrovers diskutiert. Sie ist wohl die herrschende Lehre an der [LMU](#) und den Theologen, die sich mit dem Verhältnis zu den anderen Religionen befassen.

4. Der vierte und jüngste Ansatz einer Verhältnisbestimmung nennt sich [Interiorismus](#). Er geht auf [Peter Knauer](#) und [Gerhard Gäde](#) zurück und besagt, dass Christus „in“ allen Religionen und Weltanschauungen ist. Alle lägen damit im Grunde gleich richtig, enthielten vollkommen richtige Erkenntnisse, die sich oft miteinander deckten, z. B. wenn Judentum, Islam und Christentum davon ausgehen, dass Gott sich den Menschen offenbart hat, dass ER barmherzig sei. Umgekehrt hätten aber auch die Atheisten vollkommen Recht, wenn sie darauf hinweisen, dass Gott nicht (ohne Weiteres) in der Welt vorkomme. Was wie ein unvereinbarer Widerspruch ausschaue, darauf habe das Christentum jedoch eine Antwort, nämlich den Glauben an den Dreieinigen Gott. Mit Hilfe dieses Schlüssels bestätigt es, die Wahrheit und Heil aller anderer Religionen und Weltanschauungen.

In Jesus hat Gott sich als [Logos](#) und [Liebe](#), als Hirn und Herz offenbart. Wo sie sind, entsteht stille Weisheit und geistige Weite. Überall in Welt und Zeit, wo sie anzutreffen sind, ist Gott anwesend. Daher begegnen sich im heutigen Evangelium Maria und Elisabeth respektvoll. Maria geht auf Elisabet zu und Elisabet nimmt Maria freudig bei sich auf. Sie wohnen eine Zeitlang in einem Haus, verbringen also Zeit miteinander, lernen sich näher kennen, tauschen sich aus, berichten über ihre Hoffnung und Freude. Trotz mancher Verschiedenheit entdecken sie so das Gemeinsame. Das Christentum kann nur bestätigen, dass dort wo Vernunft ist, Gott wirkt. Es lüftet sozusagen den Schleier. Dazu hat es den Schlüssel bekommen. Das sagt das heutige Evangelium und bestätigt damit den *Interiorismus*.